

Tee-Kultur und die Sinisierung des protestantischen Christentums

Eine Studie des Theologen Gao Ming, in Auszügen übersetzt von Isabel Friemann*

Vorbemerkung: Pfarrer Dr. Gao Ming 高明, Präsident des Christenrates von Shandong und einer der stellvertretenden Präsidenten des nationalen Chinesischen Christenrates, experimentiert in der hier vorgestellten Studie mit einer neuen Methode der Evangelisation, die er theoretisch herleitet, in ihrem Potential analysiert, praktisch erprobt und in den gegenwärtigen religionspolitischen Diskurs einbringt. In der Teezeremonie sieht Pfarrer Gao einen spirituellen Weg, dessen Ziel der Glaube ist und der gleichzeitig Vorurteile in der chinesischen Gesellschaft gegen das Christentum als westliche Religion abbauen kann. Auch die Entfaltung einer chinesischen Theologie, die sich in der traditionellen Kultur verankert, kann er sich vorstellen.

Die Studie erfreut sich großer aktueller Beachtung und Wertschätzung in China. Zu den Autoren der insgesamt acht Vorworte gehören neben dem Präsidenten des Chinesischen Christenrates, Pastor Wu Wei 吴巍, und den akademischen Betreuern der Arbeit aus Hongkong die als Vordenker der Sinisierung aller Religionen in China geltenden Wissenschaftler Prof. Zhuo Xinping 卓新平 (Chinesische Vereinigung für Religionswissenschaft, früher Direktor des Instituts für Weltreligionen der Chinesischen Akademie der Sozialwissenschaften) und Zhang Zhigang 张志刚 (Peking-Universität) sowie ihr Kollege und Regierungsberater in Christentumsfragen Xu Yihua 徐以骅. Sie alle loben die Studie als wichtigen Meilenstein in der Umsetzung der Sinisierung des Christentums in China.

Am Lutheran Theological Seminary in Hongkong erhielt Pfarrer Gao für diese Studie den Titel Doctor of Ministry. Betreuer der Doktorarbeit waren Prof. Simon Chow 周北真, damaliger Präsident des Lutheran Theological Seminary, und Prof. Milton Wai-yiu Wan 温伟耀 vom Chong Chi College der Chinese University of Hong Kong. Die Arbeit wurde 2021 unter dem Titel *Chawenhua yu jidujiao Zhongguohua* 茶文化与基督教中国化 veröffentlicht (siehe Fußnote unten).

* Bei dem folgenden Text handelt es sich um die Übersetzung einzelner Abschnitte aus dem Buchmanuskript von Gao Ming aus dem Jahr 2020, das der Autor Isabel Friemann von der China InfoStelle Hamburg vorab zur Verfügung stellte (Gao Ming 2020). Das Buch wurde später vom Verlag des Nationalen Büros für religiöse Angelegenheiten veröffentlicht: Gao Ming 高明, *Chawenhua yu jidujiao Zhongguohua* 茶文化与基督教中国化. *Tea Culture and the Sinicization of Protestant Christianity*, Jidujiao Zhongguohua yanjiu congshu 基督教中国化研究丛书. Sinocization of Christianity: Academic Studies Series, Beijing: Zongjiao wenhua chubanshe 2021. Der Überschrift jedes übersetzten Abschnitts ist eine Fußnote beigefügt, in der jeweils die Seitenzahlen der betreffenden Passage im chinesischen Manuskript angegeben werden. Anmerkungen der Übersetzerin stehen in eckigen Klammern. Die Übersetzung und

Inhaltlich und chronologisch folgen die übersetzten Abschnitte dem Original. Die Auswahl orientiert sich an einer nachvollziehbaren Wiedergabe der Hauptgedanken und Anschaulichkeit der praktischen Umsetzung. Die Studie ist in fünf Kapitel unterschiedlicher Länge aufgeteilt. Kapitel I legt die Methodik der wissenschaftlichen Arbeit dar; Kapitel II geht auf Geschichte und Bedeutung der Teezeremonie und Tee-Kultur in China ein; Kapitel III analysiert das Potential einer Verbindung zwischen traditioneller Tee-Kultur und christlicher Botschaft; Kapitel IV bildet den Kern und längsten Teil der Studie – es widmet sich der theoretischen und praktischen Anwendung der Teezeremonie als Mittel der Sinisierung; Kapitel V rundet die Arbeit mit abschließenden Bemerkungen ab.

Isabel Friemann

Einführung¹

Seit das Konzept der Sinisierung der Religionen maßgeblich wurde, haben politische, religiöse und akademische Kreise eine großangelegte Kampagne in Gang gesetzt, deren Bedeutung und Notwendigkeit sich deutlich gezeigt hat. Besonders innerhalb des Protestantismus ist es allgemeiner Konsens geworden, dass heute bei jeder Gelegenheit alle Beteiligten eigene Aufgaben und Entwicklungen im Hinblick auf eine Sinisierung des Christentums konzentriert erörtern. In seiner Eigenschaft als chinesischer Pfarrer hat sich der Autor bereits viele Jahre aus einer theologischen und pastoralen Perspektive heraus in Theorie und Praxis in die Frage vertieft, was ein Ansatzpunkt für die Sinisierung des Christentums sein könnte. In seiner Absicht, „die Kirche gut zu führen und der Gesellschaft zu dienen“, verfolgt er in größtem Bemühen die Anwendung einer östlichen Denkart, die nicht nur im Einklang mit der akademischen Welt als Theorie Bestand hat, sondern in der Realität der pastoralen Tätigkeit umgesetzt werden kann.

Während sich der Autor im Verlauf seiner Untersuchungen damit beschäftigt hat, welche besonderen kulturellen Merkmale und Kristallisationspunkte sich in der gegenwärtigen chinesischen Gesellschaft entwickelt haben, fiel ihm auf, dass die Tee-Kultur eine typisch östliche Denkungsart verkörpert. Sie zeichnet sich dadurch aus, in umfassender Weise den herausragenden spirituellen Wesenskern der drei großen Kulturen des Konfuzianismus, Buddhismus und Daoismus in sich aufgenommen zu haben, ohne in ihrer reichen Vielfalt in irgendeiner Weise religiös eingengt zu werden. Sie hat ihrerseits konfuzianische, buddhistische und daoistische Einflüsse in alle Gesellschaftsschichten ein-

Publikation der Textauszüge erfolgt mit freundlicher Genehmigung des Autors.

1 Gao Ming 2020, S. 16 der Vorbemerkungen.

gebracht und ist selbst zu einem wichtigen Vertreter der traditionellen chinesischen Kultur geworden.

Dieser Text bringt analytisch unterschiedliche Perspektiven zusammen, welche die inneren und äußeren Herausforderungen und Schwierigkeiten der Sinisierung des Christentums betrachten. Angesichts der sehr komplexen Bedingungen, die das gegenwärtige chinesische Christentum im Kontext von Politik, Kultur, Gesellschaft und internationalen Zusammenhängen erfährt, ist es sein Hauptanliegen, der gesamten Gesellschaft von Nutzen und der weltweiten Kirche ein Segen zu sein. In der praktischen Erfahrung der letzten Jahre kristallisierte sich die spezifisch chinesische Tee-Kultur als exzellenter Ansatzpunkt für Sinisierung heraus. Methodische Möglichkeiten der Kombination und Verschmelzung mit der Tee-Kultur wurden in den drei großen Bereichen Spiritualität, Gruppenarbeit und Verkündigung erkundet, immer auf der Basis biblischer Textauslegung. Tee, der seit langer Zeit in das Leben der breiten Öffentlichkeit integriert ist, fungiert als Vehikel für Kernwahrheiten und die Ethik des christlichen Glaubens. Gleichzeitig hat er den Effekt, bei der Mehrheit bestehende Vorurteile über den christlichen Glauben zu beseitigen und die chinesischen Christen dabei zu unterstützen, Gott noch besser zu erkennen, ihren Glauben auszudrücken und Christus zu bezeugen.

Kapitel II: Tee und chinesische Kultur

Definition von Tee-Kultur, Tee-Kunst und Teezeremonie²

Bei der Tee-Kultur unterscheidet die Kulturwissenschaft weiter und enger gefasste Aspekte. Im weiteren Sinne umfasst Tee-Kultur den gesamten Prozess der Teeblatt-Gewinnung in seiner materiellen und spirituellen Fülle; im engeren Sinne beschränkt sie sich auf den „spirituellen Reichtum“. In seinem Buch *Chinesische Tee-Kultur* definiert Wang Ling sie als typische „Medium-Kultur“, als eine Kultur, die Materie als Medium nutzt und die materielle Sphäre durchdringt, um spirituelle Inhalte sichtbar zu machen.³ Zunächst tritt sie in ihrer physischen Form in Erscheinung und erfüllt einen praktischen Nutzen, nach einer gewissen Zeit setzt sie tiefliegendere kulturelle Inhalte frei und nimmt damit spirituelle und soziale Funktionen ein. Die Kunst des Teetrinkens verschafft Menschen einen spirituellen Genuss und versetzt sie in einen erhabenen Zustand. Tee-Kunst transportiert die weitreichende Philosophie und das erhabene Gedankengut von Konfuzianismus, Daoismus und Buddhismus. Sie ist nicht nur eine Methode des gegenseitigen Austausches, sondern auch eine Möglichkeit zur Selbstkultivierung. Allgemein gesagt besteht Tee-Kunst

aus der Zubereitung und der Verkostung des Tees. Dabei ist die angewendete Kunst der Teezubereitung als vorrangig anzusehen, denn erst wenn Tee gut zubereitet ist, lässt sich über die Verkostung reden. Und, so wie Ding Wen sagt, geht es bei der Teezubereitung nicht allein um technische Fragen, sondern eine perfekte Beherrschung ist Voraussetzung für ihre Kunst.⁴ Teezubereitung achtet auf Ausführung und auf Ästhetik. Das heißt, die Klassifizierung und Differenzierung der Teeblätter will gekonnt sein, Art der Erhitzung, Wassertemperatur, Brühzeit und Ablauf der Handgriffe, außerdem muss die ausführende Person während des gesamten Vorgangs bewusst auf die Schönheit der Ausführung achten. Das umfasst auch die Schönheit der Umgebung, des Wassers, der verwendeten Gegenstände und des Tees. So werden zeremonielle und geistig-seelische Schönheit miteinander verbunden. Herz, Geist und Denken der ausführenden Person bilden sich in der Komposition ihres Gesichtsausdrucks, ihrer Körperhaltung, ihrer Bewegungen ab und spiegeln sich in ihren Augen, führt Cai Rongzhang aus. Auch vermitteln sie eine Art ästhetischen Genuss.⁵ So gesehen ist der Prozess des Tee-Aufbrühens selbst ein Akt darstellender Kunst.

Teezeremonie – *Cha dao* 茶道⁶

Der Grund für die Liebe chinesischer Menschen zum Tee liegt nicht nur darin, dass Teetrinken wohltuend ist, sondern noch mehr in seinem zeremoniellen Charakter. Tee hat seine Wurzeln in China, der Ursprung der Teezeremonie liegt ebenso in China. „Dao“ 道 repräsentiert für chinesische Menschen ein komplexes System gedanklicher Doktrin, welches die Prinzipien und Gesetzmäßigkeiten des Universums und des Lebens beschreibt.

In China verwendet man, anders als in Japan, nicht so leicht den Begriff Dao im Sinne von Zeremonie. Während es in Japan ein Dao zur Teezubereitung, zum Blumenstecken, zum Verbrennen von Weihrauch, zur Führung eines Schwertes, Judo, Wrestling und Taekwondo gibt, gibt es in China nur das Dao der Teezeremonie. [...]

Das chinesische Brauchtum des Teetrinkens wurde in der Tang-Zeit in Japan eingeführt. Aber erst zur Zeit der Ming-Dynastie hat sich eine charakteristische japanische Teezeremonie ausgeformt. [...] Die territoriale Nähe hat von alters her eine enge Verbindung zwischen Korea und China hergestellt. Besonders die konfuzianische Etikette und Philosophie haben Korea stark beeinflusst.

Neben den Besonderheiten der Teezeremonie in Japan und Südkorea besitzt die chinesische Teezeremonie ebenfalls ihre eigenen Ausprägungen. Obwohl der Daoismus seit der Antike zu China gehört, hat er das Land nicht

2 Gao Ming 2020, S. 10f.

3 Wang Ling 王玲 2017, *Zhongguo chawenhua* 中国茶文化 [Chinesische Tee-Kultur], Beijing: Zhongguo shudian chubanshe, S. 87.

4 Ding Wen 丁文 1994, *Zhongguo chadao* 中国茶道 [Die chinesische Teezeremonie], Xi'an: Shaanxi lüyou chubanshe, S. 46-49.

5 Tong Qiqing 童启庆 2001, *Xi cha* 习茶 [Tee-Praxis], Hangzhou: Zhejiang sheying chubanshe, S. 110.

6 Gao Ming 2020, S. 12.

stark religiös geprägt. Eine Fusion der drei Gedankenschulen Konfuzianismus, Daoismus und Buddhismus ließ den Menschen Raum zu wählen und zu erproben. Menschen aller Klassen und Schichten konnten aus verschiedenen Perspektiven, angepasst an unterschiedliche Lebensumstände und nach eigenen Neigungen, Inhalte und Formen der Teekunst aussuchen. So kommt es, dass es kein streng einheitliches Verständnis oder Regelwerk gibt. Erst mit dem Aufblühen der Tee-Kultur in den 1980er Jahren fanden viele Personen es notwendig, den Geist der Teezeremonie genauer zu fassen und „Tee-Tugenden“ abzuleiten, die für praktizierende Teetrinker leicht zu merken und umzusetzen wären. [...]

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Anpassungsfähigkeit und Vielseitigkeit des chinesischen Tees der Grund dafür ist, warum seine emotionale Aura und sein Wesen mit der allgemeinen Lebensrealität des chinesischen Volkes übereinstimmen, mit einer Nation, die Wert auf harmonisches Miteinander legt, Gastfreundschaft wertschätzt und die von einem Geist des Fleißes, der Sparsamkeit, Bildung und Tugendhaftigkeit durchdrungen ist, mit Respekt vor dem Alter und Liebe zur Jugend.

Kapitel III: Analyse der Möglichkeiten, chinesisches Christentum und Tee-Kultur miteinander zu vereinen

Untersuchung von Spiritualität bei Gläubigen in Festlandchina⁷

Unsere Umfragen haben ergeben, dass auf die Frage „Worauf zielt Spiritualität in erster Linie?“ 96% der Befragten angeben, eine Beziehung zwischen Gott und Mensch aufzubauen, etwa 2% antworteten, es ginge um zwischenmenschliche Beziehungen. Aus Sicht von Führungskräften und Verwaltungspersonal in den Kirchen stehen weder das Arbeitspensum noch die Menge der Gläubigen im Vordergrund, sondern bei 78% der Befragten steht ein geistliches Wachstum an erster Stelle. Sieht man auf die häufig von Kirchen durchgeführten Veranstaltungen, machen neben dem Sonntagsgottesdienst geistliche Treffen und Zusammenkünfte unter der Woche einen Großteil der Aktivitäten aus. [...]

Bei der persönlichen Andachtspraxis bevorzugen 124 von 166 befragten Personen die Einzelandacht gegenüber Gemeinschaftsandachten. Bei der persönlichen Andacht sind Bibellektüre und Gebet die am häufigsten genannten Methoden und wurden von 146 Befragten (88% der Gesamtzahl) angegeben. Eigene Meditation und der Besuch von Versammlungen in der Kirche machten 47% aus. [...]

Überlegungen zur Fusion von Tee-Kultur und Christentum⁸

Durch die Beziehung zwischen Tee und Konfuzianismus, Buddhismus und Daoismus formten sich chinesische Teezeremonie-Philosophien und Teezeremonie-Ästhetiken mit unterschiedlichen Konnotationen. In derselben Weise kann sich die ausgereifte chinesische Tee-Kultur mit dem chinesischen Christentum verbinden, um eine christliche Tee-Kultur zu bilden, in der sich sowohl chinesische kulturelle Merkmale als auch christliche kulturelle Merkmale vereinen. Das liegt nicht allein daran, dass Tee in der Art biblischer Begriffe wie „Schaf“, „Fisch“, „Weizen“, „Weinstock“ oder „Senfkorn“ ein symbolischer Bedeutungsträger sein kann, vielmehr sind es die in der reichen und tiefgründigen Tee-Kultur symbolisierten ethischen Werte „Respekt, Schönheit, Reinheit und Harmonie“, die Übereinstimmungen mit zahlreichen theologischen Themen der christlichen Bibel aufweisen.

Für chinesische Menschen, die leidenschaftlich mit der Tee-Kultur vertraut sind, lässt sich sagen, dass Tee in angemessener Weise als Medium christlicher Einsichten und spiritueller Praxis fungieren und einen wichtigen Impuls zur Sinisierung und Popularisierung des Christentums geben kann.

Kapitel IV: Tee-Kultur als Medium zur Sinisierung des Christentums in theoretischer Erkundung und praktischer Umsetzung

Erkundung neuer Gemeinschaftsmodelle mithilfe von Tee⁹

In einem von Reflexionen und vielfachen Versuchen begleiteten Prozess konzipierte der Autor einige Modelle von Tee-Gemeinschaften, passte sie an traditionelle Gemeinschaftsaktivitäten an, integrierte Gebetsverse aus Taizé, fügte spirituelle Meditationselemente hinzu und räumte Zeiten für Austausch und Kommunikation ein.

Als Beispiel hier der Ablauf bei einer Tee-Tee-Gemeinschaft:

- Tiefes Durchatmen; stilles Gebet bei leiser Musik; zur Ruhe kommen.
- Der Leiter des Treffens erläutert das Hauptthema: „Glaube, Hoffnung, Liebe“. Die Tee zubereitende Person wird mit ihrer Assistenz (in der Regel sind es zwei Assistenten) vorgestellt.
- Das Taizé-Lied „Zanmei wo shangzhu“ 赞美我上主 [Bless the Lord My Soul] wird gesungen, meditiert und gebetet.

7 Gao Ming 2020, S. 25f.

8 Gao Ming 2020, S. 41.

9 Ebd., S. 68-71.

- Die verantwortliche Person beginnt mit der Teezubereitung. Der Leiter erklärt die Besonderheiten des Tees, seine Wirkung, seinen Geschmack u.a.; der Gruppe wird die aufrechte Sitzposition während des Teetrinkens erläutert (der Rücken ist gerade, beide Hände vor dem Unterbauch ineinandergelegt), die Haltung der Tasse (Daumen, Zeige- und Mittelfinger halten die Tasse, der Ringfinger hält den Tassenboden) und wie der Tee getrunken wird (mit kleiner Mundöffnung schlürfen und in drei Zügen die Tasse leeren). Die Tee-Assistenten verteilen Tassen an alle und schenken ein.
- Nach dem Leeren der ersten Tasse rezitiert der Leiter aus dem „Gedicht von den sieben Schalen Tee“.¹⁰ [...] Eine halbe Minute Stille, den Geschmack wirken lassen. [Dieser Ablauf wiederholt sich bei insgesamt sieben Tässchen Tee, zwischendurch Bibellesungen, Taizé-Lieder, kurze Stillezeiten.]
- Zeit für freien Austausch. Alle Teilnehmer teilen ihre Reflektionen zum Hauptthema des Treffens „Glaube, Hoffnung, Liebe“.
- Die leitende Person gibt eine Zusammenfassung.
- Zwei motivierte Teilnehmende werden gebeten, die Gruppe im Gebet zu führen.
- Am Schluss gehen alle in Stille bei leiser Musik.

Erkundung einer Tee-Evangelisationsarbeit in der neuen Ära¹¹

Die Vielseitigkeit des Tees und der Tee-Kultur kann im kirchlichen Leben vielfältig genutzt werden, was sich nicht nur in der spirituellen Praxis und Gemeinschaft niederschlägt, sondern auch in der Evangelisation. In der langjährigen pastoralen Erfahrung des Autors in lokalen Kirchen und nach seiner Einschätzung von Kirchen andernorts herrschte in Festlandchina lange Zeit ein einseitiges Verständnis von Evangelisation vor, das nicht nur den Reichtum der Möglichkeiten beschränkte, sondern sich auch in der Praxis oft aggressiv manifestierte.

Das Evangelium ist selbst ein außerordentlich umfassendes Gedankengebäude. Ob es sich um Gottes Fürsorge und Barmherzigkeit für das auserwählte Volk und Menschen ohne diese Volkszugehörigkeit im Alten Testament handelt oder um die Gnade und Erlösung durch Jesus

10 [Das „Qi wan cha shi“ 七碗茶诗 des Tang-zeitlichen Dichters Lu Tong 卢仝, ca. 795–835. Es ist das oft zitierte Mittelstück eines längeren Gedichts mit dem Titel „Zou bi xie Meng jianyì jì xīn chá“ 走笔谢孟谏议寄新茶 (Writing Thanks to Imperial Grand Master of Remonstrance Meng for Sending New Tea). Die entscheidenden Zeilen lauten in der Übersetzung von Steven D. Owyong: „The first bowl moistens my lips and throat. The second bowl banishes my loneliness and melancholy. The third bowl penetrates my withered entrails, finding nothing except a literary core of five thousand scrolls. The fourth bowl raises a light perspiration, casting life’s inequities out through my pores. The fifth bowl purifies my flesh and bones. The sixth bowl makes me one with the immortal, feathered spirits. The seventh bowl I need not drink, feeling only a pure wind rushing beneath my wings.“ Steven D. Owyong, „Lu T’ung and the Song of Tea“, in: *Kyoto Journal*, 16. April 2011, www.kyotojournal.org/fiction-poetry/lu-tung-and-the-song-of-tea (Zugriff 30.06.2023). Anm. der Red.]

11 Gao Ming 2020, S. 77.

Christus im Neuen Testament, die „bis an die Enden der Erde“ reicht, Evangelisationsarbeit basiert in jedem Fall auf der Grundlage von Gleichheit und Respekt und ist in ihrem Kern friedlich. Ihr Ziel ist die Versöhnung mit Gott und den Menschen und nicht nur, Menschen davon zu überzeugen, zum Christentum zu konvertieren. [...] Die Eigenschaft der Geschmeidigkeit im Dialog und Austausch mit anderen demonstriert die Sanftheit und Demut der chinesischen Kultur, sie verkörpern das Wesen des Edlen, in gegenseitigem Respekt Gemeinschaft zu leben, Einheit in Verschiedenheit.

Kapitel V. Fazit und abschließende Bemerkungen zur Teezeremonie als Träger der Sinisierung des chinesischen Christentums

Das Dao als Substanz, der Tee für die Anwendung¹²

Im Allgemeinen wird die Substanz als Grundlage betrachtet oder als innerer Wesenszug, während die Anwendung dessen äußere Erscheinung bzw. symbolische Form darstellt. Bei der Verbindung von Teezeremonie und Christentum verändert der Tee auf keinen Fall das Wesen des Evangeliums. Es handelt sich auch nicht um eine Erneuerung christlicher Doktrin, bei der irgendetwas weggelassen oder hinzugefügt würde, sondern es ist die Nutzung der Tee-Kultur als Werkzeug zur besseren Integration der Kirche im chinesischen Festland und um die Kernwahrheit des christlichen Glaubens in der chinesischen Gesellschaft und bei der Umsetzung der Sinisierung zum Ausdruck zu bringen. [...]

Die Kirchen aller Epochen mussten den christlichen Glauben in die existierende lokale Kultur einbringen, um es den Menschen einfacher zu machen, ihn zu verstehen und anzunehmen. Der christliche Glaube kann sich nicht nur in einer Sprache ausdrücken, auch wenn die Sprache selbst ein sehr wichtiges Medium ist. Auch Kultur ist eine Sprache. [...]

Die Tee-Kultur bringt nicht etwa eine Tee-Theologie hervor, denn der Tee ist nicht Wesenskern der Betrachtung; das, was entsteht, ist ein einzigartiges, sich von anderen unterscheidendes Theologiekonzept.

Schlussbemerkung

[...] Die Kombinationsmöglichkeiten und Erkundungsansätze im Bereich Christentum und Tee-Kultur sind vielfältig und herausfordernd. Es muss einen Ersten geben, der sich traut, Krabben zu essen. Sonst werden wir immer nach vorne und hinten sehen und im alten Fahrwasser weitertreiben, ein schlechtes Imitat sein, sonst werden wie nie eine chinesische Kirche mit einer eigenen Theologie haben.¹³

12 [Chin.: *Dao wei ti, cha wei yong* 道为体, 茶为用.] Gao Ming 2020, S. 92.

13 Ebd., S. 94.